

*Leb's Kopf ist der Lungen?*

Aber es muß ja kein Automobil sein, auch ein „Zeugl“ hat seinen Wert. Pferde zu halten, wird, außer den Pferdehändlern, derzeit jeder Nachmann abraten. Das Futter ist unerhört teuer und außerdem so schlecht, daß nur bei sorgfältigster fachkundiger Behandlung der Tiere das Eingehen der Pferde verhütet werden kann. Bleibt noch der Mietwagen für Tag und Monat. Vor dem Krieg hat man für einen solchen, ganztagig zu benutzenden zweispännigen Wagen bei Aufnahme für den Monat 20 Kronen täglich bezahlt. Jetzt sind solche Wagen unter einer täglichen Miete im Betrag von 36 Kronen nicht zu haben. Bei Aufnahme für den Tag kostet ein Pfafer 40 Kronen.

Zum äußeren Luxus gehört das Schmucktragen. Wägen und glitzern muß es an den Fingern, an der Strawatte unter dem Kinn, bei Frauen außerdem am Aufsenreißlatz, im Haar, in den Ohren und wo nur überall Schmuck anzubringen ist. Derzeit Juwelen zu kaufen, ist an sich ein Luxus. Denn nie waren sie so teuer wie jetzt. Die Gefahr liegt nahe, daß sie nach dem Krieg an Wert einbüßen werden. Ein Brillantring, beispielsweise mit Platinfassung, der früher 4000 Kronen gekostet hat, kostet heute etwa 6000 Kronen. Goldwaren sind, ohne Rücksicht auf den Goldkurs, um 60 bis 70 Prozent teurer geworden. Platinfassungen haben einen Preisaufschlag von fast 70 Prozent erfahren. Die Edelsteine werden entsprechend der Größe des Schmuckstücks berechnet, der Aufschlag prozentuell bestimmt. Eher höher, als niedriger.

Nun zur Kleidung! Luxusstoffe sind immerhin noch am leichtesten zu haben und in Vorräten lagernd. Die Preise der Stoffe haben dreifache Zahlen pro Meter erreicht. Luxuskleidung ist gut auf das Doppelte, wenn nicht im einzelnen auch auf das Dreifache des Preises gestiegen. Damenkostüme zu 800 bis 1000 Kronen sind ebenso alltäglich wie Herrenanzüge zu 300 bis 400 Kronen. Ein Damenhut ist mit 200 Kronen billig. Leder- und Galanteriewaren, wie feine Handtaschen u. dgl., sind zweimal so teuer, und die Parfüms und Toiletteartikel der mondänen Frau erreichen Preise von „schwindelnder“ Höhe.

Bleiben noch die lustlichen Genüsse. Von Umfang und Kosten der täglichen Mahlzeiten nicht zu sprechen, auch nicht von Gastmählern in den vornehmen Restaurants. Ein blauer Fünziger oder ein grüner Hunderter ist da gar nichts für so ein kleines Familienmahl. Aber was noch dazu kommt: Dessert, Delikatessen, Süßigkeiten. Das feine Tafelobst ist ja im Verhältnis zu den Preisen des jetzt allgemein verkauften Obstes nicht einmal gar so kostspielig. Wenn man für ein Kilogramm gewöhnlicher Birnen heute 2 Kronen bis 2 Kronen 40 Heller bezahlen muß, so darf eine schöne, große, feine Kaiserbirne immerhin 2 bis 3 Kronen kosten. Was spielt das im Luxusleben für eine Rolle? Oder Dessertkuchereien. Sie kosten pro Stück etwa um 4 bis 6 Heller mehr. Was bedeutet das in einem Luxushaushalt? Und die feinen Bonbons, die man der Dame im Theaterfoyer verehrt oder den Kindern zum Nachtisch bringt, sind um 2 Kronen pro Kilogramm teurer geworden. Die Delikatessen, die man in den Schaufenstern der vornehmen Lebensmittelgeschäfte sieht, sind verhältnismäßig nicht einmal so enorm im Preis gestiegen. Forellen, für die man früher einmal 9 oder 11 Kronen pro Kilogramm bezahlte — gegenwärtig sind sie selten erhältlich —, kosten 11 bis 15 Kronen pro Kilogramm. Im gekochten Zustand, kaltgestellt und pro Dekagramm verkauft, sind sie etwas teurer. Kalter Zinibis, etwa ein Viertel Sans, ist in einem vornehmen Delikatessengeschäft der Innern Stadt für 3 Kronen 50 Heller erhältlich. Fischsalat, Mayonnaise u. dgl. ist für Millionäre erschwinglich, auch wenn 10 Dekagramm 1 Krone bis 1 Krone 50 Heller kosten. Die Fischkonserven sind im Preise stark gestiegen. Kaviar gibt es allerdings gar nicht, die Austern sind etwas teurer geworden.

Und nach dem Essen die feine Zigarre! Man hat die armen Millionäre mit der Tabakfabrikateerhöhung am meisten belästet. Die Luxuszigarren haben den höchsten Aufschlag von 30 bis 40 Prozent erhalten. Die „Bauchbinden“-Zigarren, wie etwa die Coronas, sind im Preis von 70 Heller auf 1 Krone pro Stück hinaufgeschossen. Die feinen Zigaretten sind auch um 3 bis 6 Heller pro Stück teurer geworden.

Bei den Millionärskindern bricht sich der Luxus in der Beschaffenheit und Ausstattung ihrer Spielsachen aus. Da gibt es nichts Primitives, nichts Farbenfrohendes und Unnatürliches. Feinste Ausführung, sorgfältigste Ausstattung bis ins kleinste Detail ist da. Darum hat auch die nicht gerade übergroße Charakterpuppe mit dem natürlichen Haar und den schöngezeichneten Augen im Arm der kleinen fünfjährigen Millionärsverwalterin 130 bis 150 Kronen gekostet, der komplette Puppenwäsche- und Kleiderkasten dazu etwa 200 Kronen und die elektrisch betriebene Eisenbahn mit Gleis, Wächter, Stationshaus usw., mit der des Millionärs Jüngster am anhängenden Parkettboden spielt, 360 bis 400 Kronen. Um 25 bis 45 Prozent teurer sind diese Spielwaren geworden. Sie konnten aber eben auch früher einmal mit Kleingeld nicht bezahlt werden.

Man sieht also, die Millionäre haben es relativ eigentlich besser als die armen Schlucker — was die allgemeine Teuerung betrifft. Manche ihrer Luxusartikel müssen auch sie entbehren, die meisten müssen sie teurer bezahlen, aber der Preisaufschlag bewegt sich doch in engeren Grenzen als der der Massenkonsumartikel — was volkswirtschaftlich auch ganz ersichtlich ist. Der Luxus lebt, lebt auch trotz Kriegszeit oder gerade in der Kriegszeit. Man veranlagt Geld, man wirft Geld hinaus. Vielleicht ist es gut so. Denn wenigstens kommt von den erhaschten Millionen etwas „unter die Leute“!